## Sirakus.

### IV. Elegie.

Meinem Geist schwebt das, was hier geschehen, vorüber,
Das, was jetzt Syrakus, war das Geringste davon.
Keiner Säule Fragment, die Spur selbst keines der Tempel,
Nur zerbröckelt Gestein siehet der forschende Blick.
Zwischen Tychas und Akratines verwüsteter Stätte
Liegt das Theater, allein aus der hellenischen Zeit,
Liegt das Amphitheater, das blutgetränkte Gebäude;
Wo der Römer gewohnt, baute der Grausame sich's.
Volkreicher nun als Sicilien bist, Syrakus, du gewesen,
Aber der Sterblichen Zorn, aber die wüthende Zeit
Schonten nicht dein, sie, die auf Erden ein Jedes vertilgen;
Werden und Enden enthält immer des Irdischen Loos.
Warest auf Felsen gegründet, doch stürztest du darum nicht minder,
Einstmals herrliche Stadt, größte der griechischen Welt.
Was in dir sich begeben, ich sehe es wieder von Neuem,
Die Vergangenheit zeigt frühe Vergangenheit mir:
Wie als Vater und Held hier Gelon beglückend gewaltet,
Dion, Timoleon dann lieber befreyt als geherrscht,

Und der Dionyse, Agathokles blutiges Wüthen,
Unglück währt lang, doch schnelle verschäumet das Glück.
In Hierons Benehmen gen Rom erscheinet uns jenes
Schon der Fürsten in der Napoleonischen Zeit.
Syrakus fiel und fallen gemußt auch hätten die Fürsten,
Herrschen sollt' Roma lang, aber Napoleon nicht.
Menschen-Klugheit sie nicht hat Europa gerettet,
Hat an den Abgrund geführt, Rettung ertheilte nur Gott.

---

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf